

„Meist dreht sich alles um das Finanzkapital, Geld oder Wohlstand“, so Mohr, doch Wohlstand sei ungleich Wohlbefinden. Somit sei auch das BIP (Bruttoinlandsprodukt) als Gradmesser dafür untauglich. Genau genommen erhöhe ein halbes Jahr im Krankenhaus das BIP während ein gesunder Mensch, der sich wohl fühlt, das BIP nicht fördere. Zum Veranschaulichen zeigte er eine Grafik, wo Österreich beispielsweise das vierhöchste BIP hat, jedoch beim Glücksindex nur an 17. Stelle liegt. Wie lässt sich der Glücksindex steigern, oder wie werden die Menschen glücklicher? Erwin Mohr erläuterte, dass vor allem eine Beteiligung an Entscheidungsprozessen und Mitarbeit von Menschen wesentlich zum Wohlbefinden in einer Gesellschaft beitragen. Am Beispiel eines Unternehmens stellt sich das einfach dar: „Je besser sich die Menschen in einer Firma fühlen, desto besser geht es der Firma“, erklärte Mohr. Viele Unternehmen haben das bereits erkannt und fördern das Wohlbefinden ihrer Mitarbeiter. Solche Maßnahmen sind auch für Gemeinden unumgänglich. Projekte verschiedenster Art könnten aber nicht ohne Freiwilligenarbeit umgesetzt werden. Und der positive Nebeneffekt dabei: „Wer gutes tut, der fühlt sich gut“, weiß Erwin Mohr. Er bezeichnete Freiwilligenarbeit als die Einstiegsdroge für Engagement und dieses wiederum erhöhe den „Glücksindex“, laut einer Umfrage unter Freiwilligen gaben rund 64 Prozent an, diese Arbeit zu leisten weil es schlicht und einfach Spaß macht. Die Bereitschaft der GemeindebürgerInnen sei laut Mohr überall zu spüren, Politik sollte die Menschen dort abholen wo sie sind, und Möglichkeiten entwickeln damit sie Engagement zeigen können.

### Seniorenbörse Wolfurt

„Noch nie gab es eine Generation mit so vielen Omas und

Opas, und noch nie waren sie so aktiv wie heute.“ Am Beispiel seiner Vorarlberger Heimatgemeinde Wolfurt beschrieb Erwin Mohr die Freiwilligenarbeit der „Seniorenbörse“. Rund 450 Menschen sind dabei ehrenamtlich tätig und bringen ihr Können und ihre Arbeitskraft zum Gemeinwohl ein. Sei es bei Festen oder kulturellen Veranstaltungen, die Jungsenioren von Wolfurt helfen bei den Vor- und den Nachbereitungen, sammeln Müll, fegen die Kirchenstiege, kümmern sich um Wanderwege, transportieren Krankenbetten, halten Schikurse oder Schwimmkurse ab, lesen Bücher mit Kindern anderer Muttersprache oder fungieren als Schülerlotsen. Im Gegenzug werden sie zum gemeinsamen Frühstück eingeladen oder Galaabende veranstaltet. „So einfach kann Engagement gefördert werden“, zeigt sich Mohr zufrieden. Damit es bei etwaigen Unfällen oder Schwierigkeiten nicht zu Rechtsfolgen kommt, steht die Gemeinde Wolfurt hinter den Jungsenioren und übernimmt eventuelle

Noch nie gab es eine Generation mit so vielen Omas und Opas, und noch nie waren sie so aktiv wie heute.

Erwin Mohr erläutert die Freiwilligenarbeit der „Seniorenbörse“

Schadenssummen. Freiwilligenarbeit, Frauen in der Kommunalpolitik wie geht das zusammen? Uta Kletznig brachte diese beiden Themen auf einen gemeinsamen Nenner: „Frauen engagieren sich besonders stark bei freiwilligen Tätigkeiten für die Gemeinschaft. Das ist ein ungeheures Potential. Durch diese Mitarbeit wissen sie genau was passiert, wissen wo Ungereimtheiten liegen und kennen die Problemfelder“, so Kletznig. Dies sei nicht zuletzt ein enormes Potential was von der Kommunalpolitik genutzt werden könnte, und zusätzlich ein ausgeglicheneres politisches Feld zwischen Frauen und Männern schaffen könne.

Julya Pollak ist  
Redakteurin bei KOMMUNAL



Bereits 1999 hatte Moosburg, eine 5000-Einwohner-Gemeinde in Mittelkärnten, bereits ein SOS-Kinderdorf, zwei Altenheime, viele Vereine und Sportmöglichkeiten, die hauptsächlich auf Burschen abgezielt waren. Durch den Prozess Audit *familienfreundliche Gemeinde* (Audit von lateinisch „audire“: hören, zuhören) hatte die Projektgruppe das „Ohr am Bürger“ und erarbeitete mit den Betroffenen ein Sportzentrum auch für Mädchenbedürfnisse und gemeinsam mit den Kindern der Volksschule einen idealen Spielplatz, der aus einem Malwettbewerb entstanden ist und alle Kinderwünsche erfüllte. Im Gespräch mit anderen Auditgemeinden konnte Gaggl viele seiner Erfahrungen teilen und Lösungsvorschläge unterbreiten. Die Referentin für Familie, Senioren und allgemeine Interventionen der Kärntner Landesregierung, Sylvia Obrietan, berichtete über das Förderwesen für das Audit *familienfreundliche Gemeinde* des Landes Kärnten und über ihre Erfahrungen mit dem Auditprozess in der Gemeinde Poggersdorf, die letztes Jahr das Grundzertifikat verliehen bekam. Viele Auditgemeinden vor allem aus Kärnten, der Steiermark, Niederösterreich, Salzburg und Tirol, alle in verschiedenen Phasen des Auditprozesses wollten über ihre Erfahrungen berichten und von anderen Auditgemeinden „lernen“. Einige Gemeinden berichteten, dass sie mit der Abwanderung der Jugend und der Versorgung der Senioren/innen im Ort zu kämpfen haben und dass das Audit ffg das familienfreundliche Umfeld an Infrastruktur, Kinder-, Jugend- und Seniorenbetreuung,



„Teilnehmer/innen des Netzwerktreffens Audit familienfreundliche Gemeinde“

Audit *familienfreundliche Gemeinde* in Kärnten

# Netzwerktreffen in Villach

Auf beeindruckende Art und Weise schilderte Herbert Gaggl, Bürgermeister der Gemeinde Moosburg, im Rahmen eines Erfahrungsaustausches Mitte Mai in Villach seine Motive, die Familienfreundlichkeit mit Hilfe des Audit *familienfreundliche Gemeinde* in seiner Gemeinde zu hinterfragen.

Gesundheit, Wohnen und Bildung einer Gemeinde aufzeigt und sich daraus punktgenau Maßnahmen zu einem mehr an Familienfreundlichkeit im Ort ableiten und umsetzen lassen. Heike Trammer und Anna Nödl vom Österreichischen Gemeindebund informierten über Good Practice Beispiele unter anderem in den Bereichen Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit und über die Aufgaben des Gemeindebundes im Audit.

Zwei Prozessbegleiterinnen aus Salzburg (Helma Bergmair) und Kärnten (Marlene Bogensberger) gaben den Auditgemeinden Tipps, was sie bei der Erfassung und Umsetzung von Auditmaßnahmen beachten sollten, so meinte Bogensberger, dass alle Projekte auch „Schubladenprojekte“ in den Gesamtstrukturplan Audit familienfreundliche Gemeinde integrierbar seien, dass eine repräsentative Projektgruppe aus allen Lebensphasen

einen Vertreter haben und dass jede Sitzung gut vorbereitet sein sollte um effizient zu arbeiten und die Zeit einzuhalten. Rudolf Schipfer vom Österreichischen Institut für Familienforschung beschreibt in seinem Vortrag über die „Strukturelle Rücksichtslosigkeit, eine Herausforderung für kommunale Familienpolitik“ die strukturellen Hindernisse wie die Zeitgestaltung von Schulen und Kindergärten und Einschränkungen von Familien, Kinder im öffentlichen Raum, denen Familien im Alltagsleben ausgesetzt sind. Schipfer geht der Frage nach, welche Wertschöpfung erfahren Gemeinden durch Familien und welche Möglichkeiten des Audit familienfreundliche Gemeinde können dieser Rücksichtslosigkeit entgegenwirken? Mit einem Bericht des Projektleiters und Gemeinderatsmitglieds Markus Vlasek aus der Reauditgemeinde Markt Piesting und Tipps eines der Auditgutachter Mag Stephan Pletz, was eine

Auditgemeinde beachten sollte, bevor der Gutachter vor Ort ist, schließt das Netzwerktreffen mit einem gemeinsamen Photo. Einen ausführlichen Bericht samt allen Referaten und Photos, finden Sie unter **www.gemeindebund.gv.at/Audit familienfreundliche Gemeinde**



## Information

Familie & Beruf  
Management GmbH  
**audit@familieundberuf.at**



Web: **www.familieundberuf.at**  
Tel. 01/218 50 70  
Österreichischer  
Gemeindebund  
Tel.: 01/512 14 80-20  
Ansprechpartnerinnen:  
Mag. Anna Nödl-Ellenbogen  
**anna.noedl-ellenbogen@  
gemeindebund.gv.at**  
Heike Trammer  
**heike.trammer@  
gemeindebund.gv.at**

Web: **www.gemeindebund.at**